

Die Neuauftellung der Skulpturensammlung des Suermondt-Museums

Der letzte Abschnitt der Neuordnung der Sammlungen (vgl. Heft 30, S. 248 ff.) umfaßte die Aufstellung der Skulpturen. Aus der Befragung des Kunstwerks selbst wurde in den meisten Fällen seine Aufstellung gewonnen. Da man mittelalterlichen Skulpturen ihre Altarschreine nicht zurückgeben kann, muß man ihnen auf andere Weise eine »Strahlungsfläche« im gestalteten Raum schaffen. Dies wurde durch eine der Wand vorgeblendete Holzfolie erreicht, die Volumen und Farbigkeit der Plastiken betont. Skulpturen bedürfen eines Sockels, der in der Form schlicht und dienend sein muß, dabei aber doch durch eigene materielle Wohlanständigkeit den Wert der Plastik unterstreicht. So wurden in der Neuauftellung für eine Vielzahl von Skulpturen Eichenholzsockel angefertigt, während die lichten Längshallen Sockel aus Eschen- oder Birkenholz erhielten. Wo immer es möglich war, wurden die Bildwerke in seitlich einfallendes Licht gestellt.

Aus dem ersten Saal, der die Antikensammlung aufgenommen hat, kommt der Besucher in den Raum der gotischen Madonnen. Hier spannt sich der Bogen von den Thronenden der Zeit um 1220 über die bürgerlich-freundliche Kölnerin des beginnenden 14. Jahrhunderts, die erschütternde Marienklage bis zum Liebreiz der Madonnen des weichen Stils. Der Rundgang führt durch die Nordhalle, in der die Folge kostbarer Vitrinenstücke

durch die zentral angeordneten Bildtafeln des niederrheinischen Marienaltars aus dem Umkreis Jan Joests von Kalkar unterbrochen wird. In der Bogenstellung des anschließenden Treppenhauses hat das prachtvolle Püngelersche Tor aus dem Jahre 1785 Aufstellung gefunden. Im anschließenden Raum werden vornehmlich Werke der niederrheinischen Kunst gezeigt. Durch die Neuordnung des niederrheinischen Schnitzaltars an der Stirnwand hat der Saal eine neue Dimension gewonnen, die durch die Einführung zweier Holzstellwände als Folie für die ausdrucksstarken Figuren der Maria und des Johannes unter dem Kreuz noch unterstrichen wird. Über die Schatzkammer, die der Betrachter anschließend betritt, wurde an dieser Stelle bereits ausführlich gesprochen (vgl. Heft 32, S. 190). Ihre Durchgänge bilden einen Rahmen für den prachtvollen schwäbischen Schnitzaltar in seiner goldstrahlenden Fassung. Die Unterteilung durch Holzstellwände hat den großen, ungegliederten Raum in zwei Kompartimente geteilt, deren eines durch das schwäbische Altarwerk, deren anderes durch die in schöner Farbigkeit leuchtenden Einzelskulpturen bestimmt wird. Auf ihre monumentale Sprache folgt in der Südhalle die Schönheit der kleinen Form. In Vitrinen sind besonders kostbare Beispiele kölnischer, niederrheinischer und flämischer Kleinplastik angeordnet.

E. G. Grimme



Abb. 1
»Kaminsaal« mit Ausstellung antiker Kleinkunst

Abb. 2 »Raum der mittelalterlichen
Mariendarstellungen« I

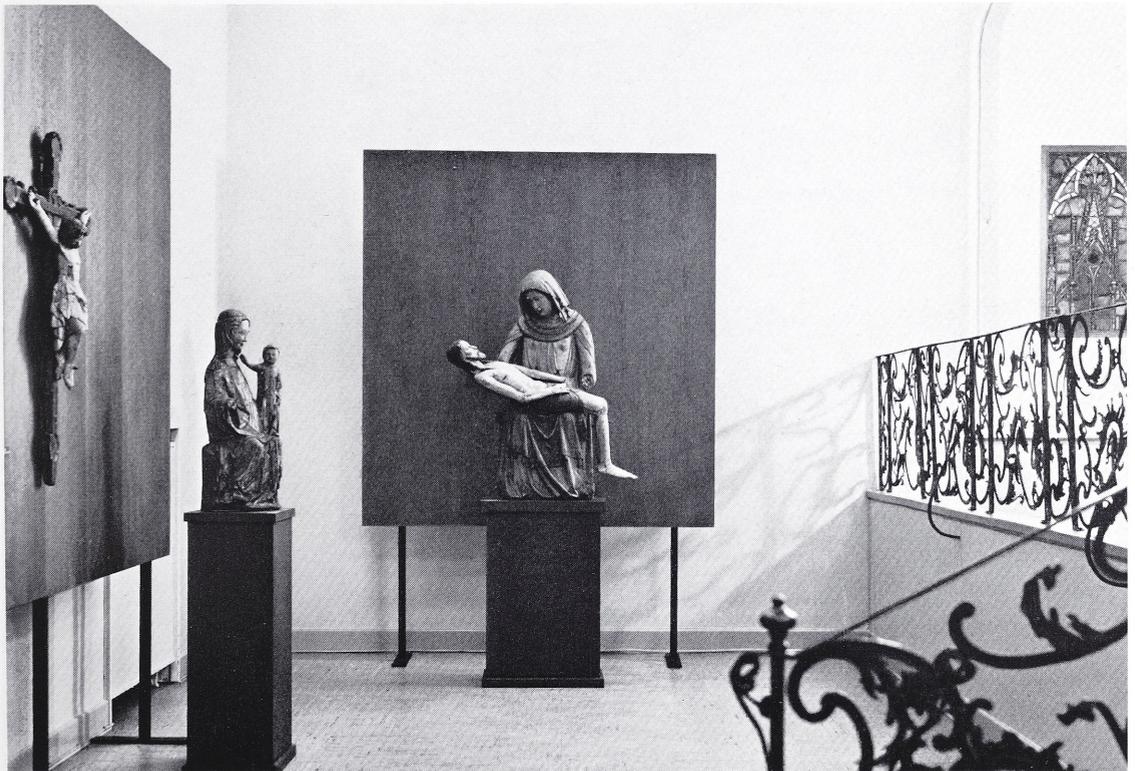




Abb. 3 »Raum der mittelalterlichen
Mariendarstellungen« II

Abb. 4 Nordhalle mit Skulpturen und Bildern
des 15. und 16. Jahrhunderts





Abb. 5
 Nordhalle mit den Altarflügeln aus dem Umkreis
 des Jan Joest von Kalkar

Abb. 6
 Nordhalle mit Durchblick zum Treppenhaus





Abb. 7
 »Saal des Petrusaltars«

Abb. 8
 Die Schatzkammer mit Durchblick in den Saal
 des schwäbischen Schnitzaltars





Abb. 9 Saal der süddeutschen Plastik
des späten Mittelalters

Abb. 10 Saal der deutschen Plastik
des späten Mittelalters II





Abb. 11
Die Südhalle mit Kleinplastik des Mittelalters

Abb. 12 Blick auf die französische Steinmadonna
der Zeit um 1340 (Durchgang zur Südhalle)

